

Der Knüpfteppich

Autor(en): **B.A.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **32 (1957)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102952>

Nutzungsbedingungen

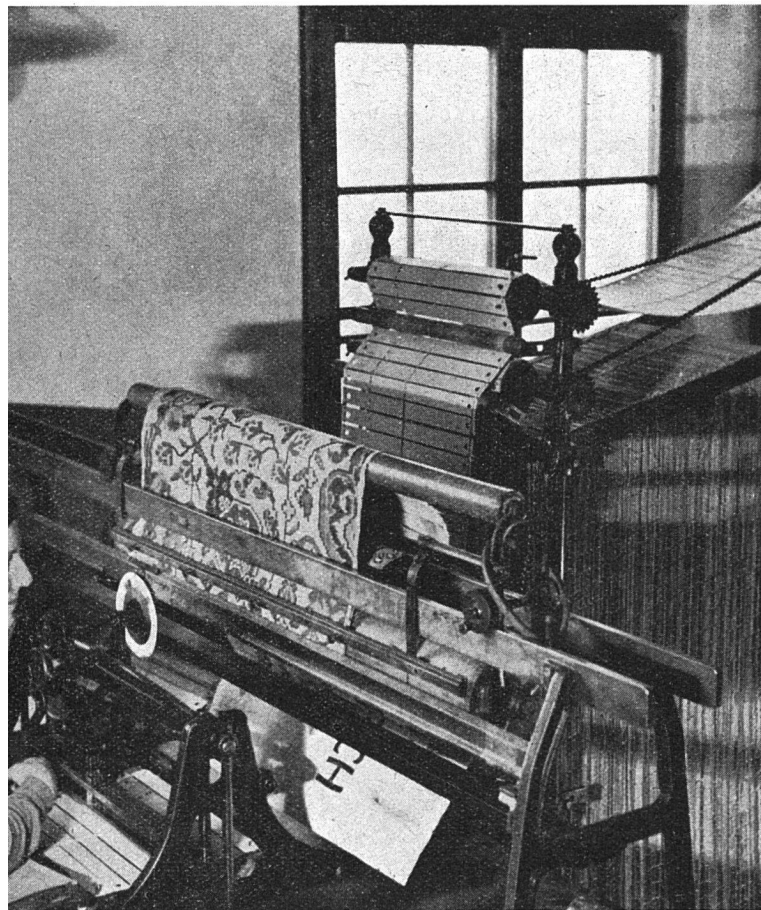
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1 Kartenschlagmaschine mit Werkzeichnung und Jacquardkarten

2 Großer Teppichknüpfstuhl

3 Kontrolle der fertiggestellten Teppiche in der Ausnäherei

DER KNÜPF

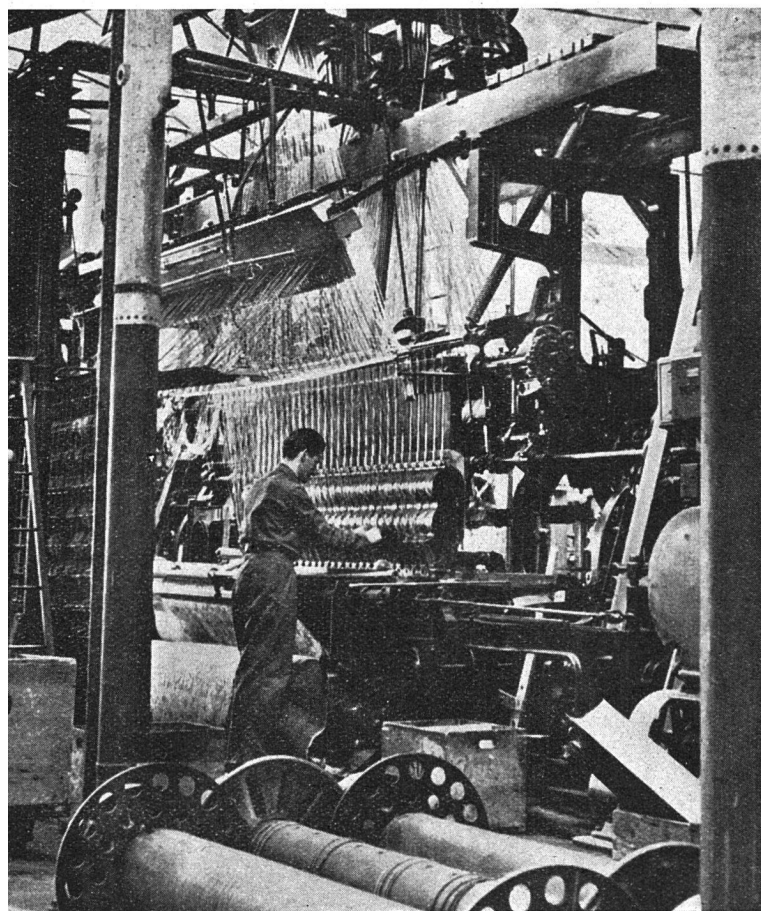
Seit Jahrhunderten bildet der Teppich einen Bestandteil der Wohnkultur aller Völker. Der Ausdruck «Teppich» stellt nicht eine bestimmte Qualität dar, sondern ist als Allgemeinbegriff zu deuten. Es werden Teppiche aus Wolle, Tierhaaren oder Pflanzenfasern hergestellt. Unter allen diesen Arten nimmt der sogenannte Perserteppich eine führende Stellung ein. Im Orient werden diese Stücke mit primitiven Mitteln von Hand geknüpft. Ein Knoten wird an den anderen gereiht, und so entsteht in mühseliger, schlechtbezahlter Arbeit ein Produkt, das als die beste Teppichart bezeichnet werden darf.

Nachdem die ersten komplizierten Webstühle konstruiert worden waren, setzte sich die Textiltechnik zur Aufgabe, einen Knüpfapparat zu erfinden, mit dem der sogenannte Smyrna- oder Ghiordesknoten maschinell hergestellt werden kann. Jahre verstrichen, bis es einem ungarischen Ingenieur gelang, einen Knüpfapparat zu konstruieren, mit dem der echte Smyrnaknoten in beliebiger Dichte geknüpft werden kann. Ein echter Smyrnaknoten darf nicht mit der gewöhnlichen Schlinge des Maschinenteppechs verwechselt werden.

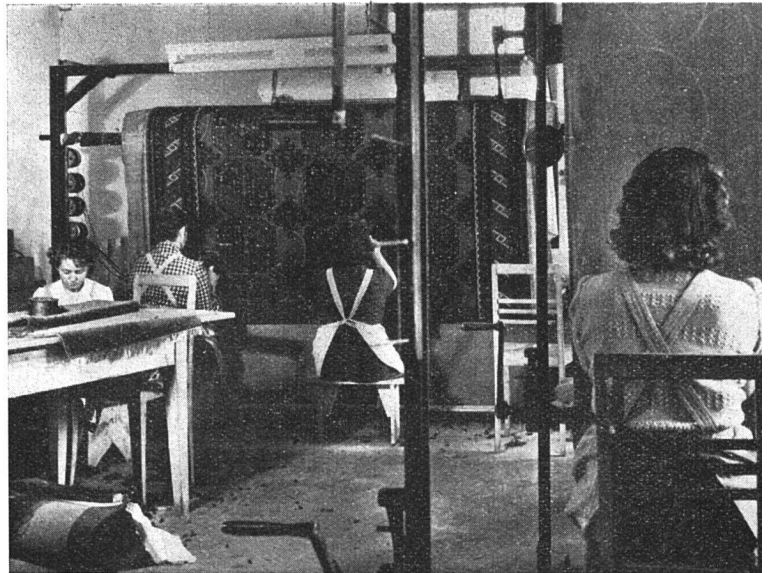
Diese Knüpfapparate – in ihrer Art die einzigen auf der ganzen Welt – arbeiten nun seit 25 Jahren in der Schweiz, in Lotzwil bei Langenthal. Aus Anlaß der Schweizer Woche und des 25jährigen Bestehens dieser Schweizer Industrie fand kürzlich eine Pressebesichtigung in Lotzwil statt. Bestimmt dürfte es nun interessant sein, zu erfahren, wie ein solcher Knüpftapparat geschaffen wird.

Der Schweizer ist ein großer Individualist, und auch beim Teppichkauf will er seine Maß- und Farbwünsche erfüllt sehen. In mühsamer Kleinarbeit hat man die beiden Knüpfstühle in den letzten Jahren so vervollkommen, daß man heute in der Lage ist, jede wünschbare Größe in einem beliebigen Dessin innert nützlicher Frist zu liefern. So kann dieses Schweizer Erzeugnis, das im Grunde genommen nicht den echten Orientteppich konkurrenzieren will, unter anderem eine oft empfundene Lücke ausfüllen: Herstellung von Spezialmaßen.

Mit dem Rohmaterialeinkauf bestimmt die Fabrik bereits die Güte des fertigen Produktes. Der Knüpftapparat wird mit dem Garn einer ausgesuchten Schurwolle fabriziert. Es wird



TEPPICH



in eine solide, mehrfach gezwirnte Rohbaumwollkette eingeknüpft. Die schweizerische Farbenchemie liefert die licht- und waschechten Farben.

In Verbindung mit Innenarchitekten und Fachleuten aus dem Teppichhandel sucht die Fabrik ständig nach alten und neuzeitlichen Mustern. Sobald die Wahl des Teppichmusters getroffen ist, beginnt die Arbeit des spezialisierten Schablonenmalers, der das Dessin auf eine Papierschablone reproduziert. Die Schablone wird dann auf der Kartenschlagmaschine in die Jacquardkarte übertragen. Diese wichtigen Vorarbeiten sind für das Endprodukt entscheidend und werden deshalb von besonders geschultem Fachpersonal ausgeführt.

Gefärbt wird das Florgarn in der eigenen Färberei. Mit dem Waschen und Mitinieren des Garnes beginnt der Färbeprozess. Hunderte von Farbnuancen stehen zur Verfügung. Ständig werden aber neue Farbtöne geschaffen, um allen Wünschen gerecht zu werden.

Nun wird der Knüpfstuhl eingerichtet, die Jacquardkarten werden montiert und die Florgarnspulen eingesetzt.

Die Standardqualität, die einzige, die gegenwärtig fabriziert wird, weist pro Quadratmeter etwa 70 000 echte Smyrnaknoten auf. Für diese Fläche werden etwa 3000 Gramm Florgarn verarbeitet. Die Anzahl der Knoten ist ein ausschlaggebender Faktor für die Güte des Teppichs, was in einem Ausspruch eines der bekanntesten Orientteppichkenner dargelegt wird: «Je feiner die Knüpfung, desto länger die Anfertigungszeit, desto schöner das Muster und desto wertvoller der Teppich.»

Der Teppichweber setzt die Maschine in Bewegung, und sobald einige Zentimeter Tuchbindung gewoben sind, senken sich die Knüpfapparate und beginnen ihr Wunderwerk. Je nach der gewünschten Breite ergänzen sich bis 36 solcher Apparate auf einer Knüpfbreite von etwa 7,4 bis 265 Zentimetern. Ist eine Knotenreihe in der ganzen Breite beendet, heben sich alle Knüpfapparate automatisch, und es beginnt der Webakt. Zweimal flitzt das hölzerne Webschiffchen über die Weblade, indem es den Schußfaden zurückläßt. Das Webblatt drückt nun den losen Schuß an die letzte Knotenreihe, wodurch ein Aus-

schlüpfen der einzelnen Knoten verunmöglicht wird. Diese Arbeitsvorgänge wiederholen sich, bis der Teppich die gewünschte Länge erreicht hat.

Betrachten wir den Knüpfapparat bei der Arbeit, so sehen wir deutlich, wie eine einfache Zange aus der Fadennadel einen etwa fünf Zentimeter langen Faden des Florgarnes zieht. Während dieser in die Klemmen der sogenannten Eindrehler gelegt wird, bewegt sich eine Schere zum Ohr der Nadel und schneidet den Faden dort ab. Nun schlingen die Eindrehler das Stück Florgarn um die erhöhten zwei Kettfäden; die Enden werden von der Knotenzange gefaßt, und der fertige Knoten wird satt angezogen.

Über dem Knüpfstuhl befinden sich zwei Jacquardmaschinen, die mit dem Knüpfstuhl verbunden sind. Je nachdem, ob diese oder jene Farbe geknüpft werden soll, bewirkt die eine dieser Maschinen die Einstellung der Farbwähler und bringt die Nadeln mit dem Florgarn in Arbeitsstellung. Die andere Maschine bewirkt das Heben der Kettfäden.

Je vier bis fünf Teppiche werden auf einer Rolle belassen und kommen in die Ausnäherei. In dieser Abteilung wird die Rohware einer eingehenden Prüfung unterzogen. Von Hand werden dann die Längsseiten eingekurbelt.

Die Teppichrolle gelangt darauf in die Wäscherei und wird in eine große Waschmaschine eingezogen und so zusammengeknüpft, daß sie als endloses Band während etwa sechs Stunden über große Holzwalzen ein lauwarmes Wasserbad passiert, dem eine fettlösende Substanz beigemischt ist. Sind die Teppiche im Trockenapparat getrocknet, so gelangen sie in die Schermaschine. Hier wird mittels rasch rotierender Spezialmesser die Florhöhe egalisiert. Erst jetzt werden die einzelnen Teppiche voneinander getrennt und die Enden zu Fransen geknüpft. Die fertigen Erzeugnisse sind noch voll von Scherhaaren und werden deshalb vor dem Versand gründlich gesaugt.

So entsteht der Lotzwiler Knüppteppich, der in einem Milieu ungefähr eine halbe Million echtgeküpfter Smyrnaknoten vereinigt und der in Fachkreisen als Spitzenprodukt der Teppichfabrikation bezeichnet wird.

BAB